

# Der amerikanische Krieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **143 (1864)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373213>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der amerikanische Krieg.



Die Truppenwerbung in Philadelphia.

Noch immer wüthet über dem atlantischen Ocean in dem großen und schönen Lande, das schon so mancher Europamüde aufgesucht hat, um daselbst eine bessere Heimat zu finden, jener schreckliche Bürgerkrieg, von welchem der Kalender im vorigen Jahr erzählt, dessen Ursachen, die wesentlich in dem Institut der Sklaverei im Süden wurzeln, er dargelegt und dessen Ende in der schließlichen Niederlage der südlichen Sklavenhalter er prophezeit hat.

Von dem Inhalt jenes Artikels hat der Kalendermann kein Wort zurückzunehmen. Es hat sich im Verlaufe der Zeit die Behauptung vollkommen bestätigt, daß der Norden dem Süden weit überlegen ist an allen Hülfquellen des Krieges\*), an Zahl der Mannschaft sowohl wie an Reichthum des Landes und vor Allem an Kriegsschiffen, mit denen die südlichen Länder blockirt werden, so daß die ganze gewaltige Ländermasse der Südstaaten ihre Erzeugnisse nicht ausführen, ihre Baumwolle, ihren Tabak, ihren Zucker u. s. f. nicht verkaufen können, um nothwendige Lebensmittel, namentlich Korn, das sie vom Norden und Nordwesten der amerikanischen Union zu beziehen pflegten, dagegen einzuführen, und die Folgen dieser Ueberlegenheit zur See des Nordens über den Süden, die Folgen der Blockade aller Südküsten sind es auch, die schließlich zur Beendigung des Krieges führen müssen.

Zwar hat man im Süden, namentlich diesseits des Mississippi, in den letzten zwei Jahren angefangen, anstatt Baumwolle und Tabak Brod-

\*) Zur Vermehrung dieser Hülfquellen wurde 1862 in den Vereinigten Staaten ein Steuergesetz aufgestellt, wie die Welt wohl kein zweites gesehen. Jedes Erzeugniß, welches die Natur liefert oder das von Menschenhand vorgebracht wird, jede Waare, welche feilgeboten wird, jeder Lohn für Arbeit, die Ausübung irgendwelchen Berufes, jede Zeitungsanzeige, jede Rechnung, jede Quittung, jeder Wechsel, jeder Kauf und Verkauf, kurz Alles, Alles ist steuerbar. An diesem Gesetze hat der Kongress in Washington mehrere Monate lang gearbeitet, was übrigens nicht zu verwundern ist, denn das Verzeichniß der steuerbaren Gegenstände umfaßt nicht weniger als 560 Rubriken. Vom Erlös bei Versteigerungen zahlt man 1 Prozent, von jedem Billard und jeder Regelpbahn 10 Dollars (à 5 Fr. 18 Rp.). Alle Dinge sind mit möglichster Vollständigkeit aufgezählt und zahlen 1—3 Prozent Abgabe. So z. B. Holz und Kohlen, Zucker und Kaffee, Schnupf- und Rauchtobak, Pfeffer, Salz und Del, Sonnen- und Regenschirme u. s. w. u. s. w.

früchte zu bauen, allein keineswegs in einem Umfang, der die Bedürfnisse der Bevölkerung und der im Feld stehenden Heere auch nur annähernd befriedigen könnte, und so ist denn in nothwendiger Folge hievon in dem größten Theile der Südstaaten eine unerhörte Theuerung aller Lebensmittel, selbst Hungersnoth, entstanden; und da andrerseits die Ausfuhr aller Erzeugnisse des Südens durch die Blockade abgeschnitten wurde, so fehlt es den rebellischen Bewohnern desselben auch an Mitteln, die Erzeugnisse des Landes und die Bedürfnisse des Lebens zu bezahlen.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Noth im Süden aufs höchste gestiegen ist, daß die Preise aller Lebensbedürfnisse eine fast unerträgliche und unerschwingliche Höhe erreicht haben und daß trotz aller Tapferkeit der südlichen Generale und ihrer Heere das Untertliegen ihrer Sache schon aus diesem Grund eine Naturnothwendigkeit ist.

Um so trauriger und beklagenswerther sind die ungeheuren Opfer an Menschen und an Geld, welche diesem entsetzlichen und grimmigen Kriege fallen, und mit um so größerer Spannung und Sehnsucht sieht Europa dem endlichen Ende eines Kampfes entgegen, der Millionen von braven Arbeitern in England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz brodlos macht, der durch die jeden Tag fühlbarer hervortretende Baumwollennoth die Baumwollenmanufaktur in Europa gelähmt hat und so buchstäblich in jede Familie seine unheilvollen Wirkungen hineinträgt.

Nie hat die Welt einen außerordentlichern Krieg gesehen als den Bürgerkrieg in Amerika. Außerordentlich, alle bisherigen Erfahrungen im Kriegswesen übersteigend, sind die kolossalen Verluste an Menschenleben, die in den einzelnen Schlachten fallen, ohne doch den Muth der Geschlagenen, und das waren seither in der Regel die Heere des Nordens, zu beugen; außerordentlich ist der Schlachtenmuth und die Todesverachtung der Heere des Südens und die Energie ihrer Generale, außerordentlich die Unfähigkeit der Generale des Nordens, die trotz aller Ueberlegenheit in der Zahl der Soldaten und trotz der persönlichen Tapferkeit derselben nicht zu siegen verstehen; außerordentlich die Ausdauer und Zähigkeit dieser Soldaten, die trotz aller Niederlagen ihr Leben immer wieder neu in die

Schanze schlagen; außerordentlich ist die Gleichgültigkeit des Nordens, mit der er den traurigen Kriegsoffern zusieht, und wahrhaft unerhört, daß trotz dieser fürchterlichen Verluste an Menschen, an Kriegsmaterial und Geld Handel und Verkehr in denjenigen Staaten des Nordens in höchster Blüthe stehen, welche die größten Beiträge zur Kriegsführung liefern müssen. Absolut unverständlich wäre für Europa gerade die letzte Erscheinung, wüßte man nicht, daß der Norden den Krieg seither meist durch Aufbietung von Freiwilligen, die mit hohem Solde bezahlt wurden, geführt hat, und daß es meist Deutsche und Irländer waren, die unter der unfähigen Leitung eingebornen Generale (der eigentlichen Yankees) zur Schlachtbank geführt wurden, während die Herren Amerikaner einfach daheim blieben und aus den Zeitungen lasen, wie viele Tausende und aber Tausende von tapfern Verfechtern ihrer Sache in den einzelnen Schlachten fielen, wie viele Tausende zu Krüppeln geschossen wurden, wie viel mehr Tausende in den Spitalern verendeten.\*)

Jetzt freilich, wo das Menschenkapital an Deutschen und Irländern nicht mehr ausreicht, wo trotz aller ächt amerikanischen Anpreisungen des Kriegs und seiner Vortheile die Freiwilligen nicht mehr so zahlreich wie früher zu den Fahnen eilen, um sich unter unfähigen Generalen zur Schlachtbank führen zu lassen, jetzt, wo trotz Fahنشwenken, trotz des betäubenden Trompetengeschmetter und der lockendsten Verheißungen der Werboffiziere die Wagen leer bleiben, die man im Triumph durch die Straßen der Städte führte (s. vorstehende Abbildung), um darin deutsche und irische Gimpel, bestimmt zum Kanonenfutter, zu fangen, jetzt haben amerikanischer Kongreß und Präsident die Konstriktion

eingeführt und die Ergänzung der Lücken des Krieges durch regelmäßige Aushebungen in den einzelnen Staaten angeordnet; jetzt endlich sollen also auch die Herren Amerikaner selbst die Sügigkeit des Krieges empfinden, eine Unnehmlichkeit, der sie freilich durch Verkauf ihrer theuren Personen vom persönlichen Kriegsdienst, durch Erkaufung von Stellvertretern und, wo dies nicht geht, durch offene Widersezung gegen die gesetzlich eingeführte Aushebung zu entgehen suchen.

In Newyork brach in der Mitte Juli (1863) gegen die Konstriktionsbeamten ein schrecklicher Aufruhr des Pöbels aus, von welchem Beamten niedergebrannt, Menschen getödtet und namentlich unschuldige Neger als wahre Opfer der Volkswuth aufgehenkt wurden. Der zügellose Pöbel konnte leider nicht sofort gebändigt werden, weil die Milizen alle im Felde standen. Indessen ist der Aufruhr wahrscheinlich von den Freunden des Südens im Norden, den sogenannten Demokraten, ohne deren Verrath der Krieg längst zu Ende wäre, hervorgerufen worden. Die Konstriktion wird dadurch nicht gehemmt werden und die 300,000 Mann, die Vinkoln auszuheben befohlen hat, beweisen, wie ernst es der Union ist, den blutigen Krieg siegreich zu beendigen.

Ein kurzer Blick auf die mörderischen Schlachten und die ungeheuren Kriegsverluste in dem grimmigen Bürgerkrieg der letzten 2 1/2 Jahre wird die in Amerika ungewohnte Maßregel der Zwangsaushebung hinlänglich erklären.

Im Anfang des Krieges schon setzte der unfähige Obergeneral des Bundesheeres, McDowell, das schimpfliche Bull Run in Szene, das den Norden wenigstens 15,000 Mann kostete; ein Jahr darauf verschuldete der nicht unfähige, aber der Sache des Südens geneigte Verräther, General McClellan, mit seinem berechneten langsamen Marsch auf Richmond, die Hauptstadt des großen virginischen Rebellenstaates, eines der blutigsten Kapitel dieses unheilvollen Krieges, indem er auf dem Rückmarsch gegen 40,000 Mann verlor; dann führte sein Nachfolger Burnside, ein persönlich tapferer Mann, aber kein Feldherr, an den blutigen Tagen des 11., 12. und 13. Dezembers 1862 gegen 20,000 Mann seiner tapfern Potomakarmee auf die Schlachtbank, indem er bei Friedrichsburg die von 100,000 Rebellen mit 176 Kanonen vertheidigte unein-

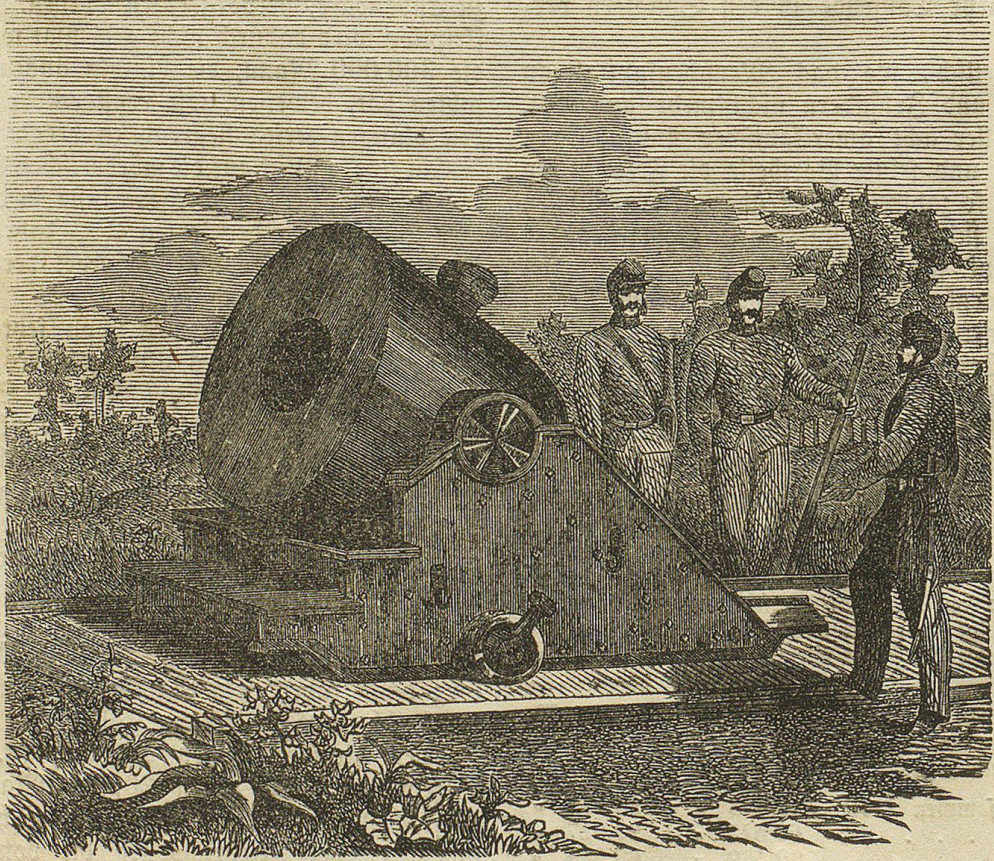
\*) Einem im Juni 1863 erschienenen südstaatlichen Berichte zufolge haben die Kriegführenden seit dem Beginn der Feindseligkeiten an Menschen verloren, was folgt:

	Die Südstaaten:	Die Nordstaaten:
In der Schlacht Gefallene	20,893 M.	43,874 M.
Gestorben an Krankheiten oder an ihren Wunden za.	136,000 "	250,000 "
Zusammen Todte	156,893 "	293,874 "
Berwundete . . . . .	63,515 "	97,027 "
Gefangene . . . . .	22,169 "	68,218 "
Zusammen verloren	242,577 M.	459,119 M.

nehmbare Stellung des feindlichen Obergenerals Lee zu nehmen versuchte, und zu diesem Zwecke seine tapfern Divisionen eine senkrechte Wand hinaufklettern ließ, allwo sie mit zerschmetterten Reihen trotz bewundernswürdiger Tapferkeit einen Verlust von 20,000 Mann zu beklagen hatten. Auf den abgesetzten Burnside kam der Trunkenbold Hooker, der einen neuen Angriffsplan auf den bei Friedrichsburg verschanzten Feind zwar nicht übel ausdachte, aber so schlecht und langsam ausführte, daß seine tapfere Armee zum vierten Mal in einer Hauptschlacht in Virginien geschlagen wurde mit einem neuen Verlust von 20,000 M. Bei allen diesen Niederlagen des Nordens waren aber auch jedesmal die Verluste des Feindes so bedeutend, daß dieser nie seinen blutig errungenen Vorthell, nie den geschlagenen Feind auch nur über das Schlachtfeld hinaus verfolgen konnte.

Während dies auf dem östlichen Kriegstheater der amerikanischen Union vor sich gieng, wurde im Westen und Süden derselben mit gleicher

Wuth gekämpft. Zwar siegte in Mitteltennessee der tapfere General Rosenkrans in der dreitägigen Schlacht bei Murfreesboro über ein zahlreiches Rebellenheer; zwar nahm der kühne Admiral Ferragut das prahlerische Neuorleans, die Haupt- und erste Handelsstadt des Südens, nach kurzem Kampfe weg und schlug damit der Sache der Rebellen eine blutige Wunde; vor Charleston aber, der Hauptstadt von Südkarolina, dem Herde und Ausgangspunkte der Rebellion, erlitt die Eisenflotte der Amerikaner eine Niederlage, indem acht Panzerschiffe mit 32 Kanonen des schwersten Kalibers ein Kreuzfeuer von 400 der besten Geschütze des Feindes in einem halbstündigen Kampfe auf 800—2000 Fuß zwar aushielten, dann aber schwer beschädigt sich zurückziehen mußten. In diesem denkwürdigen Kampfe einer kleinen Anzahl von Eisenschiffen gegen die furchtbarsten Landverschanzungen und Befestigungswerke wurden die schrecklichsten Zerstörungswaffen angewendet, welche die Kriegs-



Der amerikanische Mörser.

kunst je hervorgebracht hat. Man wußte früher schon von Bomben (gegossenen eisernen Hohlkugeln, die mit Sprengladung oder Brandsatz gefüllt und mittelst eines kurzen oder langen Zünders je nach der Entfernung, in der die Bombe plagen soll, angezündet werden), die 500 und selbst 1000 Pfund wogen. Die Amerikaner aber warfen gegen ein Fort der Stadt Charleston aus dreizehnzölligen Mörsern (kurzen, weiten Geschützen) Bomben, die nicht weniger als 1000—1500 Pfund wogen (s. vorstehende Abbildung) und von wahrhaft furchtbarer Wirkung waren.

Ist nun aber auch der Angriff auf Charleston mißlungen, so hat dafür am 4. Juli die furchtbare Rebellenfestung Vicksburg am Mississippi mit 27,000 Mann dem Unionsgeneral Grant sich ergeben müssen; bald hierauf fiel auch Port Hudson, so daß nun der ganze Mississippi, der größte aller Ströme, wieder in den Händen der Union ist und die Rebellen von Texas und West-Louisiana, ihren bisherigen Kornkammern und Viehmärkten, abgeschlossen sind.

Dazu kommt, daß auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz endlich das Glück dem Norden günstiger wird.

Die Rebellen, durch den Mangel an Lebensmitteln zur Verzweiflung gebracht, verließen Mitte Juni ihre feste, siegreich behauptete Stellung bei Friedrichsburg in Virginien und fielen, 100,000 Mann stark, unter Lee in den Staaten Maryland und Pennsylvania ein, um ihre hungrigen Soldaten auf Feindeskosten zu erhalten. Sie legten furchtbare Kontributionen auf und plünderten und raubten, was ihnen möglich war. In einer dreitägigen Schlacht bei Gettysburg in Pennsylvania aber, vom 1. bis 3. Juli, in welcher der Nachfolger Hooker's, General Meade, kommandirte, wurde der Rebellengeneral Lee zum ersten Mal geschlagen; er verlor 30,000, die Unionisten 20,000 Mann, Lee aber mußte Pennsylvania und Maryland räumen und sich wieder dahin zurückziehen, woher er gekommen war.

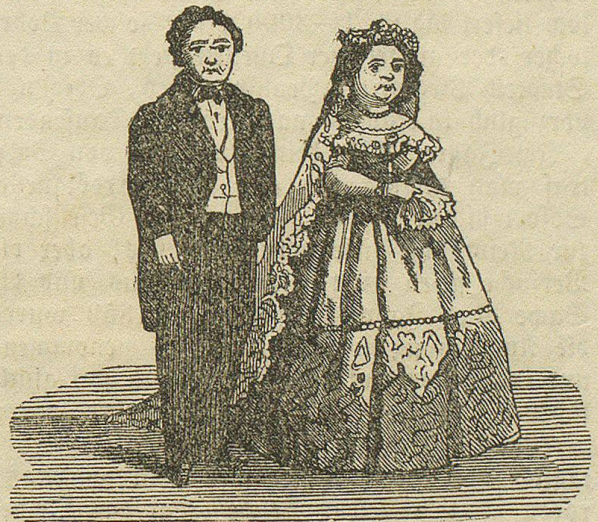
Diese Siege im Osten und Süden der Union von Seiten der Bundestruppen bedeuten nach Allem den Anfang des Endes des schrecklichen Bürgerkrieges, dessen definitiven Schluß wohl der Kalender des nächsten Jahres verzeichnen wird, denn schon hat der Süden Friedensunterhandlungen angeboten. An diesem Friedensschluß

werden dann auch die neu gebildeten Regimenter von Negern in den Sklavenstaaten Tennessee, Alabama, Georgien, Nordkarolina, Louisiana und Arkansas, die unter der Führung unionistischer Offiziere die Rebellen tapfer und muthig bekämpften, ihren Antheil fordern und schon dieser Umstand bürgt dafür, daß die von dem Präsidenten in den rebellischen Staaten für aufgehoben erklärte Sklaverei nie wieder in den amerikanischen Staaten wird hergestellt werden können.

Die nordamerikanische Republik aber, aus der Bluttaufe des schrecklichsten der Bürgerkriege hervorgegangen, und des ehrlosen Instituts der Sklaverei ledig, wird dann zur Ueberzeugung gekommen sein, daß ein im Materialismus versunkenes Volk, das heißt, ein Volk, das nichts Höheres kennt als den Erwerb und Genuß irdischer Güter, weder der Freiheit, noch der Existenz werth ist, noch sie zu erhalten vermag.

(Geschrieben im Anfang August 1863.)

### Das kleinste Ehepaar in der Welt.



Am 10. Febr. 1863 strömte zu der Gnadenkirche in Newyork eine solche Menge Volks, wie man es noch nie gesehen. Es fand dort die Trauung des General Tom Thumb mit Miß Lavinia Warren statt, — unstreitig das niedrigste Paar, welches je vor dem Altar gestanden, denn der Bräutigam hat nur eine Größe von 31 Zoll und ist 25 Jahre alt, die Braut